

Besuchspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenten: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1,80 Mark vierzehntäglich; Ausgabe B: 90 Pfennig monatlich, 2,25 Mark vierzehntäglich (Satzgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 1,75 Mark vierzehntäglich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2,00 Mark vierzehntäglich (Satzgebühr 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreis: die einspaltige Seite oder deren Raum auf Gebühren Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf. Das Reklameteil: die Seite aus Stadtzeitung Wiesbaden 1,- Mark, von auswärts 1,25 Mark. Werb. Arbeit nach ausliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei zwangsmässiger Verbreitung der Anzeigengebühren durch Blätter, bei Konkurrenzblättern usw. wird der bewilligte Rabatt umfallen.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten

mit der Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Nambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verantwortlicher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Berlin 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9. Postfach 12.

Zeitung für Wiesbadener General-Anzeiger (Ausgabe B) besteht insgesamt mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall jeder Einwohner des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische "Wiederholung" (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall bei der Ründerauer Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei dem Einwohner der "Wiederholung" gilt, sofern nicht einer oder mehrere der Ründerauer Lebensversicherungs-Gesellschaft angezeigt, der Verleger ist sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in drastische Verhandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, innerhalb oder innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die vom Verleger oder direkt vor der Ründerauer Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 108.

Mittwoch, den 8. Mai 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Heute. Marshall von Bieberstein in Berlin. Berlin, 8. Mai. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marshall von Bieberstein, traf gestern morgen hier ein und bleibt bis bald darauf zum Reichskanzler. Über den Zweck seiner Berliner Reise berichtet der Botschafter schriftlos. Ihrer. Der Marshall wird in den nächsten Tagen mit den möglichen Persönlichkeiten in Berlin Verhandlungen haben und Herr von Bethmann-Hollweg Ende der Woche zum Bericht beim Kaiser nach Karlsruhe begegnen.

Eine deutsche Ansiedlung überfallen.

Tanger, 8. Mai. Aus Tarrasch wird radio-telegraphisch berichtet, daß die deutsche Flottille in Tangerhausen gegen 10. Minuten der nahe bei Allassar lagerten und von französischen Offizieren befehligen Truppen überfallen und in Brand gesetzt wurde. 20 Feldarbeiter sollen gefangen genommen worden sein.

Schwedische Flottenspende.

Stockholm, 8. Mai. Die freiwillige Landessammnung für den Bau eines Panzerschiffes hat längst die Summe von 12 Millionen Kronen erreicht. Eine Deputation überreichte dem König diese Summe als Gabe an den Staat. Der König drückte der Deputation seine Freude über die Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe des Volkes aus. Die Sammlung wird noch fortgesetzt. Gegenwart sind außerdem noch mindestens fünf Millionen zur Verstärkung der schwedischen Marine zusammengebracht worden.

Streitkunst in Lissabon.

Lissabon, 8. Mai. Neuerdings kam es in einem ersten Zusammentreffen zwischen freien Webern und der Polizei, wobei mehrere Personen getötet wurden. Die Fabriken arbeiten unter dem Druck der Polizei. In Moita, am linken Ufer des Tejo, in der Nähe von Lissabon, steht eine Kavallerie-Abteilung einschließlich, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Kavallerie setzte sich zur Wehr. Bei dem Kampf wurden viele Personen getötet.

Erdbeben bei Island.

Heidelberg, 8. Mai. Gestern abend veranlaßte der Seismograph der Königstuhl einen sehr starken Erdbeben, dessen Höhe vorher um 8 Uhr 8 Min. 24 Sekunden. Das rund zwei Stunden andauernde Beben begann um 8 Uhr 12 Minuten. Die Entfernung des Zentrums wird auf 270 Kilometer geschätzt.

Strassburg, 8. Mai. Ein sehr starkes Erdbeben wurde am Montag abend von Instrumenten der kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung aufgezeichnet. Die Beben begannen um 8 Uhr 4 Minuten und hielten länger als 3 Stunden an. Der Herd liegt in einer Entfernung von 200 Kilometern, wahrscheinlich in Italien.

Strassburg, 8. Mai. Nach Meldungen anderer Erdbebenstationen, die bei der hiesigen Hauptstation eingelaufen sind, konnte festgestellt werden, daß das am Montag abend registrierte Erdbeben bei Island stattgefunden hat.

The Mississippi. New York, 8. Mai. Die Überschwemmungen im Tale des Mississippi nehmen immer größeren Umfang an. Das heißt ja rasch, daß die Einwohner der betroffenen Ortschaften keine Zeit haben, die benachbarten Orte von der herannahenden Flut zu beobachten oder Hilfe zu holen. Es gibt zwischen den von der Überschwemmung betroffenen Ortschaften und unterbrochenen, fast sämtliche telegraphischen Verbindungen. Tausende Personen sind ohne Lebensmittel. Das heißt es an Lebensmittel, weil ihre Arbeit sehr erschwert ist. Zahlreiche Motorboote durchkreuzen die überschwemmten Dörfer, um der bedrängten Bevölkerung Hilfe zu bringen.

Neue Drahtnachrichten siehe Seite 4.

Deutscher Reichstag.

Eröffnung vom 7. Mai.

Zur Verhandlung steht der Bericht der verstärkten Geschäftsausschusses - Kommission über die Frage, ob eine Gruppe, die nicht 15 Mitglieder darf, aber durch Zusammensetzung auf diese Stärke gebracht wird, als Fraktion anerkannt sei. Es liegen dazu mehrere Anträge vor.

Abg. Größer (Str.) erstaunt den Kommissionsbericht und stellt fest, daß immer kleine Parteigruppen mit weniger als 15 Mitgliedern in den Kommissionen nicht vertreten waren. Wir wollen jetzt eine feste, sichere Form schaffen und mit 18 gegen 9 Stimmen haben wir in der Geschäftsausschuss-Kommission auch die Ausnahmestimmung abgelehnt, daß eine Fraktion, die in der vorigen Tagung volle Fraktionsstärke hatte, berücksichtigt werden soll.

Abg. Dr. von Lamp (Sp.): Unser Antrag ist nicht nur ein Antrag der Reichspartei, sondern der Minoritätsgruppen, die in den Kommissionen nicht vertreten sind. Auf dem wirtschaftlichen Boden der Mehrheit des Reichstages stehen 47 Mitglieder von der Reichspartei, der wirtschaftlichen Vereinigung, der Reformpartei und Einzelne und die sind in den Kommissionen nicht vertreten. Sie sind vielfach Kompromiß-Kandidaten und können einer Fraktion deshalb nicht beitreten.

Abg. Haas (Soz.): Die ganze Frage wird von rechts auf ein falsches Geleit gebracht. Die Reichspartei soll sich mit den anderen kleinen Gruppen zusammenschließen, dann hat sie sofort die Kommissionsvertretung.

Abg. Graefe (Kons.): Die Reichspartei ist doch nur durch die unnatürliche Parteilage in diese Situation gebracht worden. Heute gibt die Kommission ein Bild der Kräfteverteilung im Plenum.

Abg. v. Loszewski (Pole) erklärt sich für den Antrag der Reichspartei aus dem Prinzip heraus, daß die Schwachen geschützt werden müssen.

Abg. Dr. Arendt (Sp.): Heute ist der größte Teil der Rechten ohne Vertretung in den Kommissionen, ein erheblicher Teil des Reichstages wird also entstehen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Grade die Reichspartei hat 1872 verlangt, daß zu einer Fraktion 15 Mitglieder gehören sollen. Eine höhere Konzentration der Partei ist wünschenswert.

Abg. Spahn (Str.) schlägt vor, den Antrag der Geschäftsausschuss-Kommission anzunehmen und alle anderen Anträge dieser Kommission wieder zu übernehmen. Dort könnten Wünsche auf Beteiligung an den Kommissionen vorgebracht werden.

Abg. Dr. Bill (C.) spricht im Namen der Elsaß-Lothringer für den Antrag der Reichspartei, ebenso Abg. Mumum (w. B.).

Abg. Dr. Junc (Ndl.) erklärt, daß man kleinen Parteien, deren Mitgliederzahl unter 15 gesunken sei, nicht zu einem künstlichen Leben verhelfen solle. Nach weiterer unentschließender Debatte schließt die Aussprache. Die Abstimmung über alle Anträge findet morgen statt.

Hierauf wird die Aussprache über die Misere in den Schutzgebieten

fortgesetzt. Eine Resolution der Budget-Kommission verlangt die gesetzliche Gültigkeit der Misere. Ein fortwährend national-liberaler Antrag fordert nach Aufführung der Selbstverwaltungsbüros der deutschen Schutzgebiete einen Gesetzentwurf, durch den für die einzelnen deutschen Schutzgebiete die aus dem Geschlechterverkehr zwischen Weißen und Eingeborenen sich ergebenden Rechtsverhältnisse geregelt werden.

Abg. Größer (Str.): Wünschenswert ist die Misere nicht, aber wir können uns auch nicht auf den Voren-Standpunkt stellen, der den Eingeborenen nur Arbeitstiere sieht.

Abg. Böhendorff (Kons.) spricht für den liberalen Antrag. Man solle die Selbstverwaltungsbüros hören. Im Prinzip sind wir gegen die Misere.

Abg. Kreiberr von Richthofen (Ndl.): Ob die Misere geeignete Rulerittäger liefern, erscheint mir sehr fraglich. Der Eingeborene soll von den Weißen lernen und sie daher als über ihm stehende Wesen ansehen. In dieser wichtigen Frage, von der die Zukunft unserer Kolonien abhängt, müssen die Selbstverwaltungsbüros die Aussteller selbst sprechen.

Abg. Dr. Brabant (Vo.): Für die Misere sind nur die Sozialdemokratie und das Zentrum. Führen Sie ein, dann werden auch weiße Frauen Reger heiraten. Die ganze Frage muß noch eingehend geprüft werden.

Auf Antrag Größer (Str.) soll über die Resolution morgen namentlich abgestimmt werden.

Mittwoch 1 Uhr. Weiterberatung, die ausgetragenen namentlichen Abstimmungen, kleine Etats.

Schluss 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenversammlung vom 7. Mai.

Beim Kultus-Etat, der mit Hilfe eines Schlussontrages fertig gestellt wurde, kam heute wieder das Frankfurter Universität-Projekt zur Sprache. Von den Rechten und vom Zentrum wurde der Vorwurf erhoben, daß die Rechte des Staates entgegen den Versprechungen nicht genügend gewahrt seien. Der Kultusminister suchte diese Bedenken zu zerstreuen. Im übrigen wurde in siebenstündiger Sitzung die dritte Etatslesung beendet und in der Gesamtabstimmung der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Pöppen genehmigt. Morgen Begeisteerungs- und Besitzfeststellungsgesetz.

Schiffahrts-Konferenz.
Im Reichsamt des Innern stand am Montag, wie schon kurz gemeldet, die Konferenz zur Beratung der Sicherheitsmaßnahmen für die überseeische Personenbeförderung statt, an der im ganzen gegen 60 Personen teilnahmen. Staatssekretär Dr. Delbrück, der Leiter der Konferenz, führte einleitend aus, daß er unmittelbar, nachdem die ersten Einzelheiten über den Untergang der "Titanic" bekannt geworden seien, eine Nachprüfung der für Deutschland zur Zeit geltenden Vorschriften zur Sicherung der Personenbeförderung zur See in die Wege geleitet habe, um festzustellen, ob die Vorschriften sich bewährt hätten oder ob sie mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Schiffbau-technik einer Änderung zu unterziehen seien. Gleichzeitig habe der Kaiser, welcher der Angelegenheit sein lebhaftes Interesse zuwende, eine Nachprüfung angeordnet und eine internationale Vereinbarung von Sicherheitsmaßnahmen angeregt. Das Programm für die Konferenz sei nach den Anweisungen des Kaisers aufgestellt und erstreckt sich auf folgende Hauptpunkte: 1. Sicherung gegen das Sinken hochseefahrender Dampfer, 2. Rettungsboote, 3. drahtlose Telegraphie, 4. Dampfer-Routen, 5. sonstige navigatorische Sicherheitsmaßnahmen (Fahrtgeschwindigkeit usw.). Vorausichtlich werde die eine oder andere Frage einer besonderen Kommission zur Prüfung und Ausarbeitung entzogen. Der Vorsitzende der Konferenz zu unterbreiten sein werden. Es wurde allseitig anerkannt, daß von den Besetzungen der deutschen transatlantischen Passagierdampfer die größte Zahl sec-männisch ausgebildet und ruderungsfähig ist, weil sie in der Marine gedielt hat.

Drahtlose Telegraphie. Der Referent stellt an der Hand seines Berichtes folgende Leitsätze auf: a) Die Apparate für drahtlose Telegraphie auf Schiffen müssen bei Tag und Nacht so überwacht sein, daß die Bergungswürdigkeit für Dampfer, die in Bezug auf die Anzahl, Stärke und Verteilung der Schiffe den Schottenvorschriften für Passagierdampfer genügen (Schottelauslauf), außer Kraft gesetzt werden können. Die Erörterung erstreckt sich ferner auf das Verhältnis zwischen ordentlichem Bootstraum und Hilfsbootstraum, den Maßstab für die Berechnung des Bootstraums (Tonnengehalt des Schiffes oder Belegungstärke), die Größe der Boote, sowie die Frage, ob sämtliche oder einzelne Rettungsboote mit Motoren ausgerüstet werden sollen. Am Laufe der Erörterungen wurde von den anwesenden Vertretern der größeren Schiffahrtsgesellschaften hervorgehoben, daß sie bereits gegenwärtig dahin vorbereitet haben, soweit als möglich für jede an Bord befindliche Person (der Reisenden und der Besatzung) genügenden Bootstraum zu schaffen. Die ganze Materie wurde schließlich einer Kommission überwiesen. Diese soll die Grundsätze ausarbeiten, die von Seiten Deutschlands der internationalen Konferenz zu unterbreiten sein werden. Es wurde allseitig anerkannt, daß von den Besetzungen der deutschen transatlantischen Passagierdampfer die größte Zahl sec-männisch ausgebildet und ruderungsfähig ist, weil sie in der Marine gedielt hat.

b) Auf allen großen Passagierdampfern, die zu gewissen Tages- und Nachzeiten Presse-nachrichten von den großen Landstationen aufnehmen, sollten Vorlehrungen getroffen werden, daß während dieser Zeit auch die mit normaler Wellenlänge etwa ausgesandten Signale eines in Not befindlichen Schiffes nicht überhört werden. c) Bei Abwicklung des gekauften Telegraphenverkehrs auf See müsse den drahtlos hinausgegangenen Gefahr- und Rotsignalen unbedingt der Bereich vor allen andern Meldungen eingeräumt werden. d) Es sei anzustreben, die Erzeugung der elektrischen Energie zur Betätigung der drahtlosen Telegraphenapparate auch dann noch sicherzustellen, wenn die elektrische Hauptzentrale des Schiffes überschlüpfen oder durch sonstige Vorkommnisse außer Betrieb gesetzt sein sollte. e) Auf großen Passagierdampfern sollte möglichst Vororge gebrochen werden, daß auch nach Herbeigeführter Auflösung einer der Hauptantennen eine Telephermöglichkeit vorhanden bleibt. Zur Ausarbeitung geeignete Vorschläge wurde eine besondere Kommission eingesetzt.

4. Dampferrouten. Mitte der neunziger Jahre wurde eine internationale Einigung privater Natur zwischen den hauptsächlichen von dem Kontinent und von England nach Nord-Amerika fahrenden Dampferlinien herbeigeführt, die bis auf den heutigen Tag von den Dampfern dieser Linien eingehalten werden ist. Durch diese Vereinbarung wurde je eine nördliche und eine südliche Route westwärts und östwärts festgelegt. Die nördliche Route, gültig von Mitte August bis Mitte Januar, wird befahren zu einer Zeit, wo das Eis entweder ganz nach Süden geschrückt oder bereits geschmolzen ist; die südliche Route in der Zeit von Mitte Januar bis Mitte August, um der unter Eisgefahr stehenden Route, die sich bis auf 40 Grad der Nordbreite ausdehnen kann, aus dem Wege zu gehen. Auf Anregung der mobilmachten amerikanischen Hydrographie offiziell wurde die bis zum 20. Grad Nordbreite begrenzt. 28. Grad Nordbreite südlicher gelegte Route von den verschiedenen Linien angenommen. Es bestand im allgemeinen dahin Übereinstimmung, daß im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt diese privaten Vereinbarungen weiterhin bestehen sollen, und daß nach Möglichkeit auch die noch nicht an den Vereinbarungen beteiligten Schiffahrtsgesellschaften veranlaßt werden, sich den vereinbarten Linienrouten anzuschließen. Die Frage der Dampferrouten, die im engen Zusammenhang steht mit den Meldungen seitens der Schiffe über Eisgefahr, wurde der für die Frage der drahtlosen Telegraphie niedergelegten Kommission überwiesen, die zu diesem Zweck durch Rautenkamp verstärkt werden soll.

5. Fahrgeschwindigkeit bei Eisgefahr. Da auf Grund von Erfahrungen bei Einhalten der vereinbarten Routen über den Nordatlantik festgestellt ist, daß mit der Eisgefahr meistens mehr oder weniger unsichtiges Weiter Hand in Hand geht, so sind die Führer aller Schiffe gemäß § 16 der Seefahrtsordnung für solche Fälle gewarnt, mit geringerer Geschwindigkeit zu fahren, d. h. jeder vorsichtige Kapitän wird im Nebel bzw. bei unsichtigem Wetter in der Gegend, wo Eis auftaucht, seine Geschwindigkeit ermäßigern, wie es der § 16 vorschreibt. Damit wäre nach menschlichem Erkennen bei unsichtigem Wetter eine Kollision mit Eis vermieden. Bei klarem Wetter selbst in der Nacht haben nach den übereinstimmenden Erfahrungen Schiffführer bei richtigem Aufmerksamkeit Eisberge und Eisfelder stets sofortig geschickt werden können, daß es möglich gewesen ist, rechtzeitig aus dem Wege zu gehen. Es muß der verantwortliche Schiffführer überlassen bleiben, unter den gegebenen Umständen der Sicherheit des Schiffes Rechnung zu tragen. Die Versammlung hält es aber für notwendig, darauf hinzuweisen, daß ein besonders guter, gegebenfalls durch einen Offizier vermehrter Ausguck bei schwierigen Eisverhältnissen angeordnet wird, das seitens der Schiffseigentümung Vorfahrten getroffen werden, um Meldungen des Ausgangs nach der Kommandobrücke unter allen Umständen schnell und sicher gelangen zu lassen.

Der Vorsitzende schloß die Konferenz mit dem Wunsche, daß die mit der Besprechung eingeleitete Erörterung der für die Sicherheit des überseeischen Verkehrs wichtigen Fragen zu einem erquicklichen Abschluß gelangen möge. Die Kommissionen haben sich am Schlusse der Versammlungen konstituiert; sie werden ihre Arbeit als bald aufnehmen. Nach Abschluß ihrer Verhandlungen wird eine neue Konferenz einberufen werden. Voraussichtlich wird bis dahin auch das Ergebnis in England über den Unteran-

der "Titanic" eingeleiteten amtlichen Untersuchung vorliegen und weiteres Material zur Klärung der Sache beibringen.

Rundschau.

Aus den parlamentarischen Kommissionen.

Die Budget-Kommission des Reichstages genehmigte gestern für die Feldartillerie 30 neue Batterien, Stahl-Erböhrungen an Mannschaften und Pferden bei 100 Batterien sowie die Umwandlung der reitenden Abteilungen von zwei Batterien zu 6 Geschützen in Stellung von drei Batterien zu je 4 Geschützen. Bei den Verbrettruppen ist neben einer Verstärkung des Radfahrer-Bataillons eine Fabben-Kompanie und eine Fliegertruppe vorgesehen. Die derzeitige französische Überlegenheit im Fliegen wurde anerkannt, aber die Militär-Verwaltung konnte mitteilen, daß die Vorrichtungen auch in Deutschland, besonders in der Qualität erfreulich sind. Die Kommission stellt sich auf den Standpunkt, daß die nationale Blasenwaffe nicht unter das Budgetrecht des Bundesrats und Reichstages falle.

Gegen die Aushebung der Liebesgabe.

Der Vorstand des Deutschen Handelswirtschaftsrats hat zum Gesetzentwurf über die Befreiung des Branntwainkontingents beschlossen, daß er den Gesetzentwurf als eine schwere Beunruhigung und Benachteiligung des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes ansieht, nachdem dieses Gewerbe erst vor kurzer Zeit in der Finanzreform von 1909 in der stärksten Weise belastet worden ist.

Deutsche Unterseeboote.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" stellt gegenüber einem Artikel des Kapitäns zur See a. D. Persius, der die Überlegenheit der englischen und französischen Unterseeboote behauptet und gesagt hatte, die Beobachtungen wüssten dort besser mit den Booten umzugehen als die unserigen, fest, daß die Qualität unseres Unterseebootmateriales demjenigen der anderen Nationen an Güte mindestens nicht nachsteht, daß die vorhandenen deutschen Unterseebootsbeläckungen gerade in der letzten Zeit wieder Gelegenheit hatten zu zeigen, daß sie den gestellten hohen Anforderungen in vollstem Maße entsprechen.

Deutscher Flottenbesuch in Amerika.

Das Marineamt in Washington veröffentlicht das voraussichtliche Programm für den Empfang des deutschen Geschwaders. Das Programm sieht besondere Ehrenungen vor. Präsident Taft an Bord der Fregatte "Man-of-war" und die gesamte atlantische Flotte werden die Deutschen in Hauptparade begrüßen. Es folgt am 5. Juni ein Festmahl im Weißen Hause. Die Deutschen werden drei Tage Gäste des Marineamts in Washington sein.

II. internationaler Hausbesitzer-Kongress.

Berlin, den 6. Mai.

In Anwesenheit von zahlreichen Vertretern verschiedener Reichs- und Staatsbehörden begann heute der 2. Internationale Hausbesitzer-Kongress im Kaiseraal des Landwirtschaftsratskabinetts seine Verhandlungen. Nach einer Begrüßungsansprache des Geh. Oberregierungsrats Kreuzen vom preußischen Landwirtschafts-Ministerium wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der heutige Tag war dem Thema

Hausbesitzerrecht

gewidmet. Der Generalberichtsherr Dr.

Die Kölner Blumenpfeile.

Am Sonntag fand im alten Güterschiff in Köln zum vierzehnten Male die Feier der Blumenpfeile statt, die sich auch diesmal wieder in einem schönen, stimmungsvollen Rahmen vollzog. Als Blumenkönigin wählte die schlechteste Dichterin Martha Großes ihres Amtes. Für Ehrenpreise an deutsche Schriftsteller standen in diesem Jahre 8000 M. zur Verfügung. Diese Summe wurde verteilt an Dr. Hans Behge-Berlin-Steglitz, Ottomar Enking-Dresden, Gustav Falke-Großhortel bei Hamburg, Christian Kraus-Bonn, Paul Lüth v. Straub und Torsten-Aldeburg und Theodor Stromer-Berlin für seine Verdienste um die Förderung deutsch-polnischer Literaturbeziehungen. Außerdem sind 1000 M. an in Köln ansässige Schriftsteller vergeben worden. Die Ehrenpreise der Blumenpfeile wurden wie folgt ausgeteilt: Kurt Arnold Bindenau in Plauen für das beste Liebesgedicht; eine Silberne Lille des Königs von Spanien; Handels Hochschulprofessor Dr. W. Baudis in Brüx für das beste religiöse Gedicht; Bassenrath-Preis (goldene Weißbier-Kabel); Irene v. Schellander in Triest für das beste wärmeländische Gedicht; Bassenrath-Preis (goldene Kornblumen-Losette); Justizrat Mumme v. Hoffmann in Bremen für das zweitbeste Botsandsgedicht; silberne Nebenprämie des Oberpräsidenten der Rheinprovinz; Eva Gräfin v. Baudiss in München für die beste Novelle; Bassenrath-Preis (goldene Rosen-Losette); Paul Beck in Elberfeld für den besten Boklub religiöser Gedichte; Bassenrath-Preis (goldene Nelken-Kabel); Dr. Roland Abramowitz in Elswede für die beste Kölner Legende; Ehrenpreis der Stadt Köln (silber-vergoldeter Pokal); Paul Beck in Elberfeld für einen Boklub Gedichte; ein außerordentlicher Preis der Prinzessin Ludwina Ferdinand von Bayern.

Haus- und Wohnungsbau-Ausstellung.

Während der in Berlin tagende zweite Internationale Hausbesitzer-Kongress sich mit der wirtschaftlichen und rechtlichen Seite des Wohnungsbauproblems beschäftigt, will die in den Ausstellungshallen des Zoologischen Gartens untergebrachte Ausstellung "Haus und

Walter Müller-Lipsia schilderte zunächst das amerikanische Heimstättenwesen und die amerikanische Heimstätten-Gesetzgebung, die aber auf deutsche Verhältnisse nicht übertragbar sei. Er legte dann der Versammlung Leitsätze vor, in denen ausgesprochen wird, daß der moderne Staat sich wegen der wirtschaftlichen und hygienischen Vorzüge der Heimstätten sich mit der Lösung dieses Problems beschäftigen müsse. Eine Gesetzgebung aber, die sich auf Beschränkung der freien Verfügung des Einzelnen über die Heimstätte und des Zugriffsrechts des Gläubigers beschränke, sei verfehlt. Nur durch wirtschaftliche und steuerliche Maßnahmen könne der Staat unter Umständen auf die Verhältnisse so einwirken, daß die Begründung von Heimstätten tatsächlich begünstigt werde. Wahrscheinlich sei jedenfalls, daß diese Maßnahmen nicht bloß auf die landwirtschaftlich benutzten Grundstücke und Wohnstätten im allgemeinen, insbesondere auch auf die Verhältnisse der Städte erstrecken.

Der Korreferent Justizrat Dr. Baumert-Spandau untersuchte die Frage, ob die Heimstätte nur auf ländliche Grundstücke oder auch auf städtische kleine Wohnhäuser erktretet werden solle. Er kam zu dem Schlusse, daß wie für den Landbesitz, so auch für den städtischen derartige Maßnahmen wünschenswert seien. Die Heimstätte oder das Eigenhaus soll aber größer sein, als eine für eine Familie sachgemäße Wohnung zu bieten. In Preußen habe man seit länger als einem Menschenalter immer nur Gesetze geschaffen, die jede Ansiedelung erschweren, so das Ansiedelungsgesetz und das Fluchtliniengesetz. Der Redner legte der Versammlung folgenden Antrag vor: Will man die Kleinansiedelung auf dem Lande und in kleinen Städten begünstigen, so empfiehlt es sich in erster Linie, die die Neuansiedlungen beeinträchtigenden Gesetze zu ändern, wie das Ansiedelungsgesetz und das preußische Fluchtliniengesetz, insbesondere aber ist die pfandfreie Abschreibung eines kleinen Grundstückes gegen Auszeichnung der Grundrente auf das Grundbuch des Hauptgutes ohne Genehmigung der Opponefengläubiger gefährlich zugelassen. — Die übrigen Referenten, Geh. Justizrat Prof. Dr. Kohler-Berlin, Prof. Dr. Günther-Wien, Prof. Nagot-Paris und Präsident Stucki-Natland hatten der Versammlung schriftliche Referate vorgelegt.

An der sich daran anschließenden Diskussion führte Rechtsanwalt Cohen-Hamburg aus, daß diese Frage viel zu schwierig sei, als daß sie nebenher gelöst werden könnte. Er warnt vor Übertragung des französischen Rechts auf deutsche Verhältnisse, da man sonst in das Fahrwasser des Erbbaurechts komme. Die schwierige Frage der Ablösung der nicht erbberechtigten Abkömmlinge sei nur dadurch zu lösen, daß die Auszahlung dieser Abkömmlinge auf dem Wege langfristiger Amortisation erfolge. Richter Krüger-Hamburg meint, die eingehende Behandlung dieser Frage an erster Stelle des Internationalen Hausbesitzerkongresses zeige, daß die Hausbesitzer der Ansicht seien, daß jeder Familienvater zunächst seinen eigenen Herd im eigenen Hause besiege. Es sei aber nicht ratsam, die Frage auf rein gesellschaftlichem Wege zu lösen. — Eine Abstimmung fand nicht statt. Die Verhandlungen wurden dann auf morgen verlegt.

Am Nachmittag fand eine Besichtigung von städtischen Werken statt und abends waren die Kongreßmitglieder von der Stadt Berlin zu einem Begrüßungabend im Rathaus eingeladen.

Um den Wettbewerber der Aussteller anzuspornen, sind von verschiedenen Städten Ehrenpreise gestiftet worden. Ferner haben zahlreiche Hausbesitzerverbände und Vereine Geldpreise gestiftet. Es ist zu erwarten, daß die Hausbesitzerwoche auf allen Gebieten manche Anregung gibt, Anregung nicht nur zu einer besseren Wohnungspolitik, sondern auch zu einem rationelleren Hausbau; denn was nützt der schöne Wohnungsbau, wenn nicht zugleich mit der Bodenpolitik auch unser Hausbau immer weiter vorwärts schreitet.

Die "Titanic" auf dem Meeresgrund.

In der Nähe des tiefsten der drei gewaltigen atlantischen Meeresbeden, dessen Tiefe 7088 Meter beträgt, liegt nun die "Titanic" in einer Tiefe von 3900 Metern begraben auf dem Meeresgrund. Undurchdringliche Finsternis herrscht in diesen, im Schweigen des Todes daliegenden Regionen, in die niemals auch nur ein schwacher Schein des Sonnenlichts dringen kann. Die Wassertemperatur beträgt in dieser Tiefe im Atlantischen Ozean, wenigstens in diesem nordwestlichen Becken, 1,9 Grad Celsius, und sie bleibt immer konstant, da sie von dem an der Oberfläche des Meeres herrschenden Einfluß von Sommer und Winter, sowie der Meereströmungen unberührt bleibt. Das Wasser ist in der Region, in der die "Titanic" liegt, in fast absoluter Ruhe. Die beständigen Wasserbewegungen der Oberfläche und die der Meereströmungen dringen nicht entfern in diese Tiefen hinab. Am merkwürdigsten, so führt die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus, sind jedoch die Druckverhältnisse im Ozean. Da eine Wassersäule von 3000 Metern Höhe ein ganz gewaltiges Gewicht haben muß, ist klar, wenn man bedenkt, daß nur ein Liter Wasser bereits ein Kilogramm wiegt. Von der Decke und Gewalt des Gewichtes einer Wassersäule aber, wie sie jetzt auf dem Brust der "Titanic" lastet, macht man sich kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommen auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10

Vokales.

Wiesbaden, 8. Mai.

Aus dem Kommunal-Kongress.

(Vierte Sitzung.)

Geheimer Justizrat Dr. Hummel trat gestern um 10 Uhr die Sitzung. Als Mitglied der Bezirk-Kommission für das Wandervereinigungsgebot wurde an Stelle des nach Sessel verlassenen Oberregierungsrats v. Bülow, Landweber-Limburg bestimmt. Abg. Oberstaatsanwalt erhielt den Bericht des Rechnungsaufstellungs-Ausschusses betreffend die Rechnungen und beantragte die nachstehenden Leistungserklärungen zu genehmigen. Der Landtag stimmte dem zu. Abgeordneter Geiger-Frankfurt a. M. berichtete namens des Wahlkreis-Ausschusses weder der Abteilung des Amtes des Abgeordneten Bülow, der des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deukuhnen bereits 15 Jahre mit festeren Eifer und Pfliderei geführt und beantragte, unter Abstimmung des Landes an den Vorsitzenden für seine Tätigkeit ihn von neuem zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig. Deukuhnen nahm für den Vorsitz des Landes-Ausschusses, das Deuk

Aus dem Gerichtsaal.

Wiesbadener Schöffengericht.

Schwindelhafte Kollekte.

sc. 20 Mark Geldstrafe erhielt der hau-
sierer August Löffler von hier, der Bilder
verkauft unter der falschen Angabe, der Erbs
komme einer Kinderspfegeanstalt ausgute.

(Wiesbadener Streikammet.)

Der Brillantring.

sc. Die Niederländerin Kleber entwen-
det am 18. April d. J. einem Herrn einen
Brillantring im Werte von 200 Mark vom
Hinger und gab ihn dem mit ihr zusammen-
wohnenden Imparario Sinac. Gegen die
Kleber lautete das Urteil wegen Unterschlü-
fung auf einen Monat, gegen Sinac
wegen Hehlerei auf sechs Wochen Ge-
fängnis.

Bettvermittler.

sc. Der Monteur Otto Abel richtete im
Februar d. J. hier ein Zigarettengeschäft ein,
verknüpft damit aber auch das Bettvermit-
telungsgeschäft, wobei ihm sein Schwager,
der Schreiner Richard Bensdorff beihilf-
lich war. Das Urteil lautete gegen Abel we-
gen geschäftsähnlicher Bettvermittlung auf
300 M. Geldstrafe, gegen Bensdorff auf
1000 M. Geldstrafe.

Die Reizverlösung.

sc. Drei Tage Gefängnis erhielt der
Kaufmann Emil Ernst Krämer aus Schier-
stein, der auf betrügerische Weise sich von einer
militärischen Übung drücken wollte, dadurch, daß
er sich nach Bremen abmeldete, obwohl er über-
haupt nicht dort versogen und sich später wieder
ausmeldete, wodurch er erreichte, daß er bis
zur neuen Beförderung zur Landeswehr übertrif-
fen werden mußte.

*
Wiesbadener vor dem Reichsgericht.

Peisia, 8. Mai. Vermögen wurde vom
Reichsgericht die Revision des Kaufmanns Phil.
Kirchhof, der am 31. Januar d. J. vom Land-
gericht Wiesbaden wegen Vergehens gegen
§ 181* zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist.

Das Nassauer Land.

Der Schifferstreik auf dem Rhein.

In eingewohnten Handelskreisen ist man
zur Zeit der festen Überzeugung, daß aus-
arungen den Streik zu Gunsten der Unter-
nehmer durchzuführen, während die Strei-
leitung auf ihren Forderungen weiter be-
stehen bleibt.

Die letzten Tage brachten nun eine kleine
Verschiebung bezüglich des Schiffsver-
kehrs auf dem Rhein insofern, als letzterer
sich wieder in geregelte Bahnen zu lenken
scheint. Das Arbeitsangebot über-
steigt bedeutend die Arbeitsgelegenheit.
Besonders aus den westfälischen Städten
und Orten ist ein gewaltiger Anzug von Ar-
beitswilligen zu verzeichnen. Wenn somit die
berechtigte Hoffnung besteht, daß der Streik
mit Ablauf dieser Woche seinem Ende zu-
geht, so bedarf es dennoch sowohl auf Seiten
der Unternehmer als auch der Streikenden
noch verschiedener und eindringender Verhan-
dlungen. Über den derzeitigen Stand des
Streiks liegen folgende Meldungen vor:

In Köln konnten gestern fast sämtliche
Dampfer und Schleppschiffe abgefertigt wer-
den. Vorgerückt kam es zu Zusammen-
stößen zwischen Ausständigen und Arbeits-
willigen. Erstere kamen mit Motorbooten an
die Schiffe um die Arbeitswilligen auf Ein-
stellung der Arbeit zu zwingen. Es wurden
Polizeimannschaften abkommandiert, die, mit
Revolvern und scharfen Patronen ausgeri-
ckt, die Schiffe bis nach Koblenz begleiten-
ten. In Deutz kam es zu schweren Aus-
schreitungen zwischen Arbeitswilligen und
Streikenden.

Aus Düsseldorf wird berichtet daß der
Bedarf der Reedereien an Rheinschiffen durch
den Zugang von Arbeitswilligen mehr
als gedeckt und der Schiffsverkehr wieder
völlig normal ist. Die Ausständigen be-
stehen noch auf ihren Forderungen.

Bingen meldet weiter: Der Streik der
Rheinschiffer reicht nun doch in andere Ge-
biete über, insoweit als verschiedene Grade
von handgreiflichen Überzeugungen, die
von den Streikenden den Arbeitswilligen
gegenüber in Anwendung gebracht wurden,
die Hinzuziehung der Polizeimacht zum
Schluß der letzteren nötig gemacht haben.
Die Bergwärts kommenden Dampfer haben,
soweit sie den in den Streik einbezogenen
Firmen gehören, stets Polizei an Bord, so
kam gestern der Schleppdampfer "Raab Kar-
scher Nr. 2" mit drei Schleppschiffen der Dampf-
er "Daniel Nr. 6" mit 1 Schubmann an
Bord bergwärts. Das Polizeiboot "Coblenz"
hielt sich dabei stets in der Nähe der ankommenden
Schleppschiffe. Am Rheinufer standen
gestern den Tag hindurch verstärkte Polizei-
wachen.

* * *

n. Sonnenberg, 8. Mai. Die letzte Sitzung der
Gemeindevertretung wurde mit der Einführung
und Verpflichtung der wieder, bzw. neuemäßigen
Gemeindeverordneten. Oberingenieur Brücker,
Oberst Selbhausen, Walzereibesitzer Karl Wilh. Wagner, Rentner Albert Otto,
Schreinmeister E. Morris Wintermeyer,
Milchhändler Philip Feissler eröffnet. Von
dem Abschluß des Jagdwachtvertrages mit Herrn
Baron von Knoor unter den feierlichen Be-
dingungen (Jagdwachteld 1000 M.) wurde Kennt-
nis genommen. Eine Anzahl unbedinglicher
Gummibedolchen wurde niedergeschlagen.
Der Jagdgewerbeverein hat den Antrag gestellt, ihm
die Erhebung des Fortbildungsschulgeldes auf-
grund des Ortsfests zu übertragen und ihm
den sich ergebenden Mehrtreträg auf eigenen Ver-
wendung zu übertragen. Die Gemeindevertretung
entschloß demgemäß. Anschließend baten noch der
Vorstande eingehend Kenntnis über den Stand
des Zusammensetzungsvorhabens im District
"Stedtenarten". Es wurde allseits dem Wunsche
Ausdruck gegeben, daß das Zustandekommen dieses
Projekts nach Möglichkeit gefördert werde, weil

durch ein großer Gemahlsatz der Be-
bauung erschlossen und die Durchführung einer
Parallelstraße mit der Wiesbadener Straße von der
Tennelbachstraße bis zum Rathaus ermöglicht
wird. Zur Unterstützung bewilligt die Verhandlung
die unentgeltliche Übersetzung der Geldwege zu
der Konsolidationsmasse, ferner einen Geldbeitrag von
1500 M. zum Anfang kleinerer, schlecht ver-
wertbarer Geländeteile und die anteiligen Kosten
an dem Verfahren überzustehen, sowie die Ge-
meinde als Besitzerin der Gelände in Frage
kommt.

sc. Wiesbaden, 8. Mai. Dieser Tage hielt der
bisherige Spar- und Darlehnsstellenverein seine
Generalversammlung ab. Der Verein zählt 126
Mitglieder. Die Jahresbilanz für 1911 schließt
in Aktiven mit 183 066.23 M., in Passiven mit
183 850.11 M. ab. Der leitende Vorstande
Hauptlehrer Kunz wurde wiedergewählt. Als
Vorstandsmitglieder wurden die Herren Aug.
Wintermeyer 1. und Karl Merk 1. wie-
der- und der leitende Vorstande des Aufsichts-
rats Ludwig Walter neu gewählt. In den Auf-
sichtsrat wurden die Herren Pöhl, Decker wie-
der- und Karl Seel 2. neu gewählt. Die Ge-
nossenschaft, die einen gemeinnützlichen Betrieb
hat, hat für 14 423.88 M. Konsumabfälle zu ver-
zeichnen. — Der Gewerbeverein hierzu wählte
in seiner letzten Generalversammlung die Herren
Architekt Karl Becker und Maurermeister Wilh.
Wildehardt als Abgeordnete für die Haupt-
versammlung in Domburg.

bl. Bierstadt, 8. Mai. In Schrecken versetzt
wurde eine hier in der Schwarzenasse als Doub-
hälterin beschäftigte verheiratete Frau, die ganz
unverhüllt den Beischluß ihres Ehemannes erhielt.
Dieser verlautete die sofortige Heimkehr seiner
Frau und bedrohte sie mit einem Revolver. Er
bat sich gut vorsesehen, der Revolver war mit
fünf scharfen Patronen geladen, außerdem trug
er weitere noch bei sich. Die Polizei nahm ihn
fest. — Die am 4. d. M. abgehaltene Beleidigung
der Grasbüchse vom 26. März von der
Gemeindeverwaltung hat den Bau einer Wasserleitung
in die Wege geleitet und sind die
Arbeiten bereits im Gange.

* Oberhof, 8. Mai. Da die hiesige
Gesindabübrüe nicht mehr den An-
forderungen genügt, soll sie jetzt durch eine
neue ersetzt werden. Gleichzeitig soll ein
Teil des anstehenden Tunnels erweitert
werden. Der Betrieb wird eingleisig aufrecht
erhalten.

*) Diez, 8. Mai. Die hiesige Ortsgruppe
des Vereins für römische Altertumskunde
beschloß in ihrer letzten Versammlung die
Errichtung eines Oranierbrunnens
zum Andenken Wilhelms V., Fürst von
Nassau-Diez, Prinz von Oranien, Erbstatthalter
der Niederlande und seiner Gemahlin
Wilhelmine von Preußen. Die Ausar-
beitung eines Entwurfs hat Professor Dism.
Charlottenburg übernommen.

X. Dörkheim, 8. Mai. Der Bahnmeister
Kirchhoff wird am 1. Juni d. J. von
Rüdesheim nach hier versetzt werden.

♦ Nassau, 8. Mai. Seit mehreren Tagen
treibt hier ein Schuhweller sein Unwesen. Er läuft
in den Gasthäusern Sophie und Traut geben
und verduftet alsdann unter dem Vorwand,
etwas holen zu wollen, auf Zimmerwiederleben.
Der Schuhweller trägt hellblaues Anzug, hat
dunkelbraune Teint und einen schwarzen
Schürzbart. — Am 2. Juli d. J. wird hier die
Reisewoche tagen. Auf der reichhaltigen
Tagesordnung steht u. a. die Beratung über den
Aufbau des christlich-kirchlichen Gemeindelebens
durch die Pflege der männlichen und weiblichen
Jugend und Brauerei, Brauerei. — Der
Konkurs des hiesigen Brotkuch- und Kre-
ditvereins, der unter der hiesigen Besi-
lirung große Beunruhigung hervorgerufen hat,
ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Sämtliche
Gläubiger sind gerichtet.

♦ Obernellen, 8. Mai. Die hiesige Ge-
meinde sagt, die seither von Einwohnern für
325 Mark in Wacht war, ist bei der Neuverpa-
tung mit 610 Mark an mehrere Wiesbadener
Herren übergegangen.

♦ Darmstadt, 8. Mai. Die Vereinigung
Weingußbierbier Osthof brachte bei gutem
Wetter und flottem Geschäftsgang 1911er
Weinweine zur Versteigerung. Bezahlt wurden
650—1400 Mark. Das Gesamtergebnis
bezifferte sich für 43 Halbtüm 1911er auf rund
40 000 M.

= Eltville, 8. Mai. Die Ortsfranken-
fasse für die Gemeinden des ehemaligen Amtes
Eltville schloß das letzte Geschäftsjahr mit
72 565.23 M. Einnahmen und 84 068.94 M. Aus-
gaben, somit ein Überschuss von 8260.26 M. ver-
bleibt. Für ärztliche Behandlung wurden
12 824.28 M. für Medikamente 9281.76 M. auf-
gewendet. An Krankenselber wurden 16 477.41
Mark ausgesetzt. Die Versteigerungs- und Kur-
kosten beliefen sich auf 9601.20 M.

♦ Gesselnheim, 8. Mai. Dem Aufseher der
Römis. Wasserbauverwaltung, Jonas Gatten-
hof von hier, wurde das Allgemeine Ehren-
zeichen verliehen.

♦ Alsbach, 8. Mai. In der letzten Stadt-
verordnetenversammlung gelangte die vorellierte
Übernahme der Geisenheimer Real schule
durch die Stadt und den damit verbundenen Aus-
bau der Schule zu einem Reform-Realumofium,
für welchen Ausbau Alsbach 50 000 M. zur
Verfügung stehen und noch jährlich einen Beitrag
von 10 000 M. leisten soll, zur Beratung. Geisen-
heim selbst will 350 000 M. zum Bau und 10 000
Mark jährliche Betriebskosten übernehmen. Von
den Betriebskosten würden 25 000 M. durch die
Schulbeiträge aufgebracht werden, 10 000 M. sollte
der Kreis und 20 000 M. der Staat leisten. Der
Alsbachheimer Magistrat batte nun beschlossen, die
geforderten Baufolten, jedoch nur 8000 M. jähr-
liche Betriebskosten zu bewilligen. Werner sollte
die Bedingung gestellt werden, daß die Schule
westlich von Geisenheim und südlich der Geisen-
heimer Landstraße erbaut, in der Beschreibung der
Schule ein Hinweis auf Alsbach aufgenommen
und es dem Lehrkörper freigesetzt werden würde
in Alsbach oder Geisenheim zu wohnen. Die
Stadtverordnetenversammlung übernahm die An-
scheinbarkeit dem Finanzausbau, der unter Hin-
ziehung der Herren Alsbach, Ott und
Winau über die Sache beraten soll. — In der
letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der
Beschluß des Magistrats, die Kosten für die Dis-
infektion von 1000 Lebstocken auf 2 Mark
festzulegen, bekannt gegeben. — Die von hiesigen
Magistrat gebilligte Absicht, an der hiesigen Fort-

bildungsschule eine Versuchsklasse für den kauf-
männischen Unterricht einzurichten und hierfür
einen läblichen Beitrag bis zu 100 Mark zur
Deckung der Unkosten aussuchen, wurde dem
Finanzausbau überreicht. — Die städtischen
Rechnungen für das Rechnungsjahr 1910/11 wurd-
en mit einer Einnahme von 711 201.92 M. und
einer Ausgabe von 658 150.41 M. abgeschlossen.
Der Betriebsvertrag des Gaswerkes stellte sich auf
14 986.50 M. der des Elektro- und Gaswerkes auf
1427.50 M.

— St. Goarshausen, 8. Mai. Im benachbarten
Petersberg wurde dieser Tage ein Kind an
den Mindertörden in Pflege abgegeben. Der
Mindertörder war 18 Mark pro Monat. Die
Mindertörden war die eigene Mutter des
Kindes. Den Eltern war vorher die Erlaubnis
der Kindererziehung abgesprochen worden.

♦ Braubach, 8. Mai. Infolge des auf
dem Rhein ausgebrochenen Schiff-
streiks wurde ein großer Teil der Gendar-
men nach St. Goarshausen und Gauß beord-
ert. — Am kommenden Sonntag wird hier
die Frühjahrsschirmes abgehalten, die sich stets eines guten Zuspruchs aus der en-
geren Umgebung und Koblenz zu erfreuen
hat. — Die von der Vereinigung zur Erhal-
tung deutscher Burgen geplante Ausstellung
für Burgenkunde findet nun bestimmt im
nächsten Jahre hier auf der Marksburg statt.
Es werden viele Führlichkeiten, auch der
Kaiser, erwartet.

— Oberlahnstein, 8. Mai. Der Gesell-
schaft Schröder in St. Gauden und Bellevue im
Rheinland drei Bergwerke mit 6507 518
Quadratmeter Flächeninhalt zur Gewin-
nung des dort angesiedelten Goldes ver-
liehen worden.

(1) Niedermoselbach, 8. Mai. Die Ge-
meindevertretung hat den Bau einer Wasser-
leitung in die Wege geleitet und sind die
Arbeiten bereits im Gange.

* Oberhof, 8. Mai. Da die hiesige
Gesindabübrüe nicht mehr den An-
forderungen genügt, soll sie jetzt durch eine
neue ersetzt werden. Gleichermaßen soll ein
Teil des anstehenden Tunnels erweitert
werden. Der Betrieb wird eingleisig aufrecht
erhalten.

— Düsseldorf, 8. Mai. Die hiesige Ortsgruppe
des Vereins für römische Altertumskunde
beschloß in ihrer letzten Versammlung die
Errichtung eines Oranierbrunnens
zum Andenken Wilhelms V., Fürst von
Nassau-Diez, Prinz von Oranien, Erbstatthalter
der Niederlande und seiner Gemahlin
Wilhelmine von Preußen. Die Ausar-
beitung eines Entwurfs hat Professor Dism.
Charlottenburg übernommen.

X. Dörkheim, 8. Mai. Der Bahnmeister
Kirchhoff wird am 1. Juni d. J. von
Rüdesheim nach hier versetzt werden.

♦ Nassau, 8. Mai. Seit mehreren Tagen
treibt hier ein Schuhweller sein Unwesen. Er läuft
in den Gasthäusern Sophie und Traut geben
und verduftet alsdann unter dem Vorwand,
etwas holen zu wollen, auf Zimmerwiederleben.
Der Schuhweller trägt hellblaues Anzug, hat
dunkelbraune Teint und einen schwarzen
Schürzbart. — Am 2. Juli d. J. wird hier die
Reisewoche tagen. Auf der reichhaltigen
Tagesordnung steht u. a. die Beratung über den
Aufbau des christlich-kirchlichen Gemeindelebens
durch die Pflege der männlichen und weiblichen
Jugend und Brauerei, Brauerei. — Der
Konkurs des hiesigen Brotkuch- und Kre-
ditvereins, der unter der hiesigen Besi-
lirung große Beunruhigung hervorgerufen hat,
ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Sämtliche
Gläubiger sind gerichtet.

— Obernellen, 8. Mai. Die hiesige Ge-
meinde sagt, die seither von Einwohnern für
325 Mark in Wacht war, ist bei der Neuverpa-
tung mit 610 Mark an mehrere Wiesbadener
Herren übergegangen.

— Nieberbrechen, 8. Mai. Die Blattauslage
des vergangenen Jahres scheint auch in diesem
Jahr wieder mit ungefährlicher Stärke einzusehen.
Schon überall findet man Obstbäume und
Beerenobstbäume vor diesen so häufigen
Pflanzenparasiten bestellt, und bei der Fortdauer
der seitherigen trockenen Witterung wird sehr
höchst eine starke Vernehrung derbst zu beob-
achten sein. Es wäre somit, wie Obst- und Wein-
baudienstler Stein von hier sich überläßt, schon jetzt
an der Zeit, wenn die Obst- und Beerenobst-
sünder eine Bekämpfung vornehmen würden.

— Weilburg, 8. Mai. Der Postmeister
Koch, der seinen Dienst allein führte, wurde tot im
Bette liegend vorgefunden. Der Mann war in
folge Auströmens von Kohlenstaub erstickt.

— Marienberg, 8. Mai. In dem Nachbardorf
Biebrich brach in dem Hause des Th. Meyer
Feuer aus, welches in kurzer Zeit dieses sowie
das Haus der Katharine Schmidt in Alsbach
legte. Von dem Mobiliar wurde nichts gerichtet.

— Wiesbaden, 8. Mai. In den letzten Tagen
kam man hier drei schweren Sittlich-
feiern verbrechen auf die Spur. Die der
Zat Verdächtigen wurden in das Amtsge-
richt Montabaur überführt.

— Wiesbaden, 8. Mai. Den Hemmungen des
Gendarmerie-Schultheißen von hier ist es gelungen,
den Dieb, welcher vor einigen Tagen einen Ein-
bruch im Stationsgebäude in Wiesbaden aus-
führte, zu verhaften. Es ist ein auf der Pfarr-
mühle beschäftigter Knecht aus Rodheim. Er ist
geständig.

— Idstein, 8. Mai. Unter dem Vorbeh. des
Darmstädter Meisters Dr. Barthel stand hier die
Generalverkündung der gemeinsamen Orts-
frankensklasse statt. Nach dem Geschäftsbereich be-
trugen die Einnahmen 44 336.80 M. die Ausgaben
40 491.94 M. Die Mitgliedszahl betrug Ende
1911 an 181

Die Erben Willmers Gorlenko.

Roman von Nina Westle.
(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Auf meine Verschwiegenheit können Egellen sich verlassen wie auf das heilige Evangelium selbst! sagte er mit liefern Ernst. „Wie Reden ist überhaupt nicht meine Sache, dieses Mal aber wird mir das Schweigen ganz besonders leicht fallen, denn, halten zu Gnaden, Herr General, von dem, was Erellen mir eben erzählten, glaube ich auch nicht ein einziges Wort. Unser junger, gnädiger Herr kann kein Dieb sein, darauf will ich jeden Eid schwören!“

Betroffen blickte Willmers seinen Bediensteten an. Das sich trotz aller belastenden Beweise doch jemand fand, der, einzige von kindern Vertrauen getrieben, die Verteidigung seines Sohnes übernahm, machte ihn traurig, doch schon im nächsten Moment fand er sein kaltes Urteilsvermögen wieder, und mit hoch erhobenen Händen blieb er vor dem alten Mannne stehen, der ruhig seinen Eintrüstung flammenden Blick ansah.

„So, meinst du?“ fragte er mit zornig bebender Stimme. „Und wie erklärest du dir den seltsamen Umstand, daß gleichzeitig mit Roderichs Abreise auch die Familienbrillanten aus dem geheimen Schrank verschwanden, von dessen Vorhandensein nur er und ich etwas wußten? — Oder meinst du, es wäre sein Diebstahl, wenn er etwas an sich nahm, das, auch wenn er weniger vorsichtig gewesen wäre mit der Zeit doch ihm gehört hätte? Dann geben unsere Meinungen auseinander. Alter, und wenn nicht du, so habe ich den Mut eine solche Handlungsweise bei ihrem rechten Namen zu nennen! Deshalb wird mir niemals wieder von einer Verbindung zwischen mir und den Angehörigen eines Menschen, der lange schon aufgehört hat, mein Sohn zu sein! Ich bin bereit, als Mensch und als Christ zu handeln und sie nicht in Armut und Not verkommen zu lassen, aber Friede kann niemals zwischen mir und jenem Weibe geschlossen werden, das den leichten Willmers-Gorlenko zum Diebe mache!“

Wie zum Schwur erhob sich seine Hand und hastig wandte er sich ab, um von neuem ratlos durch die Zimmer zu hantieren; da fiel sein Blick auf die gegenüberliegende Tür und wie angewurzelt blieb er stehen, denn dort, halb verdeckt von den Falten des schweren Brokatvorhangs stand das fremde Mädchen. Mit düster gefalteten Brauen starrie er auf die zarte, regungslose Gestalt. Er wußte nicht, ob sie sein Gespräch mit Wiesbadener von Anfang bis Ende angestritten hatte und noch weniger, ob sie bearifft, wovon und von wem zwischen ihnen die Rede war. Keinen Funken Mitleid weckte ihre Jugend und Hilflosigkeit in seiner Seele, au sehr hatte die Erinnerung ihn verbittert, in diesem Augenblick sah er in ihr nur das Kind der verhafteten Frau, die an der Schande seines Hauses Schuld trug.

„Was willst du?“ herrschte er sie mit erhobener Stimme an. „Wer hat dich gerufen? Weshalb horcht du an fremden Türen? Weißt du nicht, daß wohlverzogene kleine Mädchen niemals so häßliche Dinge tun?“

Über das erste, fröhliche Kindergesicht ging ein Ausdruck von Staunen. Sie wanderte sich über die seltsame Veränderung, die mit dem freundlichen alten Herrn vorgegangen war, aber fand keine Zeit, länger darüber nachzudenken, denn vor allen Dingen fühlte sie sich gekränkt über den ungerechten Vorwurf des Hochens. Der kleine Kopf mit den wirren, dunklen Locken richtete sich unbewußt höher auf und die großen, seltsamen Augen blickten unverwandt in das zornige Gesicht.

„Niemand hat mich gerufen aber geborcht habe ich nicht!“ sagte sie ohne die leiseste Spur der Verwirrung. „Ich war sehr müde und bin eingeschlossen, obgleich ich nicht weiß, wie das zugehen könnte, denn ich hatte mir vorgenommen, die Augen auf keinen Fall anzuschließen. Dann wachte ich auf, suchte nach meinem Hut, und als ich Stimmen in diesem Zimmer hörte, kam ich, weil ich keinen anderen Ausweg fand. Ich möchte jetzt nach Hause gehen, gnädiger Herr, Mama wird sich meinewegen beunruhigen! Vielleicht erlauben Sie, daß dieser alte Mann mich bis auf die Straße hinausbegleitet, weiter finde ich den Weg schon allein!“

Die helle, leidenschaftliche Stimme der kleinen wirkte wie ein Guß kalten Wassers auf Willmers erregte Nerven. Er begriff seine Ungerechtigkeit und schämte sich ihrer, aber die Masse kalter Gleichgültigkeit behielt er des Dieners wegen, dessen forschende Blüte keinen Moment von ihm und dem Kind wichen, noch eine Welle bei.

„Läßt anspannen Wiesbadener, du wirst unseren Gast in die Stadt begleiten!“ wandte er sich an den alten Mann, und erst als dieser, ohne ein Wort weiterer Erwiderung, das Zimmer verließ, hellte sich sein Gesicht auf.

„Komm', siehe dich, Kind, und — fürchte dich nicht, ich — meinte es vorhin nicht böse!“ loigte er mit schuldbewußtem Lächeln und fasste sanft eine ihrer schlaff herabhängenden Hände. „Du wirst hungrig sein! Vorhin übermannte dich die Müdigkeit, aber jetzt, wo du ausgeruht bist, wird es dir vorzüglich gut schmecken! Nebenan im Speisezimmer steht alles bereit, du brauchst nur anzutreten und lass mir nebenbei etwas von eurem Leben draußen in der Fremde erzählen, willst du?“

„Ohne ihre Antwort abzuwarten, sog er sie mit sich fort, hob sie auf einen der hochlehnigen Stühle und stob ihr einen reichhaltigen Teller hin, über dessen appetitlichen Inhalt sie sich ohne Ziererei hermachte.

„Ich bin wirklich sehr hungrig!“ gestand sie eifrig, während ein verschämtes Lächeln ihr schmales, schwermütiges Gesicht erhellte.

Schweigend sah Willmers ihr eine Weile zu und allerlei sonderbare, unsagbar traurige Gedanken zogen durch sein wie im Fließen arbeitendes Hirn. Tief aufseufzend lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und schloß die Augen. Sekundenlang lag er so in sich versunken und suchte der wunderlichen Erregung Herr zu werden, als er den Blick wieder hob, hatte er sich so weit gefasst, um scheinbar rubig ein Gespräch mit seinem kleinen Gäste zu beginnen. „Erziehle Kind!“ riefte er in möglichst gleichgültigem Ton die Unterhaltung einzuleiten. „Wo lebtet Ihr, ehe Ihr hierher nach Rivoli kamt?“

„In Deutschland, gnädiger Herr! Anfangs in Weimar und später in Berlin, dort starb auch vor wenigen Monaten mein Papa!“

„Ah ja, das hörte ich schon! — Womit beschäftigte sich dein Vater?“

„Papa gab Konzertstunden und abends schrieb er sehr viel, aber was, das kann ich Ihnen nicht sagen!“

„Und von diesem künstlerischen Erwerb lebte Ihr?“

„Hulest ja, gnädiger Herr! Anfangs, als Mama noch singen konnte, soll es uns sehr aufgegangen sein, denn damals verdiente sie viel Geld mit ihrer Stimme; aber diesen erinnere ich mich nur sehr wenig; ich war noch sehr klein und begriff nicht, daß man um zu leben, Geld braucht.“

Ein bitteres Lächeln irrte über Willmers Lippen: „Sylvia verlor nicht ein Stern erster Größe zu werden!“ füllte ihm Roderichs begleitete Worte ein. „Armer Tod! In welch phantastische, hochtragende Träume er sich damals wogte! Es mußte mit diesem geprägten Geiste nicht weit her gewesen sein, wenn sie sobald schon ihre Laufbahn als fünfjährige Primadonna aufzog, um ihre Tage ruhlos, in tiefster Vergessenheit zu bestricken!“

„Und weshalb hörte deine Mutter mit ihrem Singen auf?“ fragte er mit einem schier verächtlichen Zusatz seiner strengen Lippen und soviel mühsam verhaltene Feindseligkeit klang aus den wenigen Worten, daß die Kleine erschrak von ihrem Zeller aufschreckte.

„Weißt lieben Sie meine Mama nicht, gnädiger Herr?“ fragte sie ängstlich, und vor den aufseidlagenen Kinderäugen, in denen soviel Stannen lag, mußte Willmers aufs zweite Mal die kleinen senken.

„Dummheit!“ brummte er ungeduldig und rückte seinen Stuhl weiter von dem Ihren.

„Deine Mama ist mir vollständig gleichgültig, ich kenne sie nicht und werde jedenfalls auch niemals ihre Bekanntschaft machen! Da gegen interessiert es mich ledhaft, und zwar einzig deinetwegen, weshalb sie zu singen aufhörte, daß sie doch viel Geld damit verdiente!“

„Mama verlor ihre Stimme,“ gnädiger Herr! — Nach einem Konzert erfährt sie sich und mußte sich einer Operation unterwerfen. Das Geschwür aus der Wurzel wurde glücklich entfernt und Mama wieder gesund wie früher, aber singen konnte sie niemals mehr. Sie gab Gesangsunterricht.

Kinder-Kleider

führe ich in meiner Spezial-Abteilung in denkbar grösster Auswahl in leichten Wollstoffen, Woll-Mousseline, in praktischen Waschstoffen in weissem u. farbigem Batist. Wasch-Voile und Stickerei-Stoffen für jedes Alter, in jeder Preislage.

Mk. 4.90 6.50 9.50 etc.

S. Hamburger

7 Langgasse 7.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829.

Bankhaus

Tel. 26 u. 5518.

Wilhelmstrasse 38.

S Seit 1873 kommandiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks

und Wechseln.

35004

Nebenbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Keine Ziehungsverlegung!

In 6 Tagen Ziehung am 15. Mai der

Grossen Darmstädter Schlossfreiheits-

Geldlotterie V. Reihe

Für nur 1 Mark

20 000

Mark bar ohne jeden Abzug zu gewinnen.

Lose à 1 Mk., 11 Stück Mk. 10.— sind hier zu haben bei:

Carl Cassel, Kirchgasse 54, Marktstr. 10,

Langgasse 39, R. Stassen, Bahnhofstr. 4, J. Stassen,

Kirchgasse 51, Bernh. Cratz, Otto Hasse, B.

Gross, Marktstr. 8, J. Renner, Taunusstr. 47. 34904

Dr. Lahmann's Nährsalz-CACAO CHOCOLADE & EXTRACT

leichtverdaulich, nahrhaft und daher ganz besonders für magen-schwache Personen geeignet.

Allein. Fabrik. HEWEL & VEITHEN, Köln u. Wien
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten.

Achtung!!!

Dänisches Mast-Rindfleisch

Pfund nur 60 Pf.

Hochfleisch . . . Pfnd. nur 65 Pf.

Hackfleisch . . . 60

24 Helenenstr. 24

Große Gelegenheit bietet sich Ihnen gute dauerhafte Schuhe billige zu kaufen. Rein Laden.
L. Kazimierowicz. Vertragsstraße 22. pt.

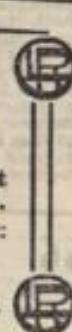


Tel. 12, 124, 2376.

Bestellungen:

Haupt-Bureau Nikolaistrasse 5 und Reisebüro Langgasse 48, I.

Königlicher Postspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden
Regelmäßiger Abhole-Dienst
n. Spedition von Privat-Gütern.
= Reisegepäck, Kaufm. u. gewerb. Gütern. =



Echte Nachener Kräuter-Printen,
der Printenfabrik A. Wohlleben, Düren i. Rhld. Verland nach
allen Poststationen. Postkarte 6.50 per Nachnahme.
Rücklage in Wiesbaden:
E. Hager, Schwanhorststraße 8, part.

half Papa bei seinen Schreibereien, wischte und lachte selbst, und so lebten wir, so gut es gehen wollte, bis Papa starb!"

"So, so!" murmelte Billmers, auf den die einfache Erzählung tiefen Eindruck gemacht hatte, gedankenverloren, und seine scharfen Augen musterten wieder aufmerksam das schwache Gesichtchen seines Gastes.

"So, so! Kann mir vorstellen, was das für ein miserables Leben gewesen sein muss! — Musikunterricht, schlecht bezahlte Kaufleiarbeiten und daneben die Sorge für Frau und Kind! — Woran starb dein Vater eigentlich?"

"Ich weiß nicht, gnädiger Herr! Er war lange krank, und das war die schwerste Zeit für uns, denn bis dahin ging es doch noch Alles, was wir einzigermaßen müssen konnten, wurde verkauft, aber das reichte nicht auf lange, und aulest konnten wir nicht einmal den Doktor rufen. Wir hatten kein Geld, ihn und die teure Medizin zu bezahlen, so starb Papa!"

"Schrecklich!" murmelte Billmers wider Willen ergriffen und sprang erregt auf.

Selbst im Überschuss lebend, hatte der niemals darüber nachgedacht, in welcher Weise sein Sohn sich durch die Welt schlug. Erst aus den Worten dieses kleinen Mädchens wurde es ihm klar, in welchen Pfuh materiellen Elends er versank und schließlich unterging. Nur Mitleid mit diesem zarten, hilflosen Geschöpf, dessen kurzes Leben so reich an trüben Erinnerungen war, ersetzte ihn, und mit umsoftem Blick sah er auf das dunkle, traurig auf die Brust geneigte Köpfchen der letzten Billmers-Gorlenko. — Armes, armes Kind! — Tief aufseufzend wandte er sich ab und ging ein paar mal mit schweren Schritten durch das große Zimmer.

"Sage mir, Kleine," begann er nach einer Weile von neuem, "Warum wandert ihr auch dann nicht schon damals, als dein Vater erkrankte und die Not bei euch von Tag zu Tag stieg, an — an — den General Billmers?"

"An Großpapa?" fragte die Kleine ruhig. "Papa wollte das nicht! Sie wissen wohl nicht, gnädiger Herr, daß General Billmers meinen Vater enterbt, obgleich er keine anderen Kinder besaß und Papa, dem Gesetz nach, sein einziger Erbe gewesen wäre! Wir

erfuhrten, daß er sein ganzes Vermögen den Söhnen seines Bruders vermachte; das ist ungerecht von Großpapa, nicht wahr gnädiger Herr?"

"Um, es kommt darauf an!" murmelte Billmers betreten. "Da du so gut in den Angelegenheiten deiner Familie unterrichtet bist, mit du jedenfalls auch wußtest, weshalb dein Großvater seinen Sohn enterbt!"

"Ja, ich weiß auch das, meine Eltern sprachen oft darüber!" entgegnete die kleine ernsthafte. "Großpapa wollte nicht, daß Papa und Mama sich heiraten, weil Mama nicht von Adel und nur eine Sängerin war! Allerdings verstehe ich von diesen Dingen nicht viel, aber eines weiß ich, wenn Großpapa ein weniger großer Eigentümer gewesen wäre, so lebte mein Vater noch heute, und uns ginge es nicht so traurig!"

Eine Pause entstand. Die kleine lag wieder mit gesenktem Kopf, ganz in ihre kummervollen Gedanken versunken, und Billmers stand mit gesuchter Stirn neben ihr, nicht wissend, was er auf ihre Beschuldigungen antworten sollte. Er kämpfte mit dem Verlangen, diesem in der Schule bitterer Armut fröhligestellten Kind die ganze Wahrschheit zu sagen, aber es bewang sich noch rechtzeitig. Ihr kleines Hirn belastete gewiß kein großer Vorrat solcher Jugendmären, mochte ihr wenigstens diese einebleiben! General Billmers wird jedenfalls auch noch andere wichtige Gründe zu seiner Strenge gehabt haben!" bemerkte er kurz und begann wieder über das letzte schwache Partett zu schreiten. "Doch lassen wir das! Sage mir ganz offen, welche Absicht verband deine Mutter mit ihrer Herreise?"

"Welche Absicht?" fragte die Kleine erstaunt. "Wir wollen Großpapa aussuchen!"

"Das ist nicht schwer zu erraten!" lachte er spöttisch. "Wolltet ihr ihm einfach einen Besuch machen und ihn nebenbei eurer verwandtschaftlichen Liebe verschieren?"

Die sonderbaren Augen der Kleinen sahen ihn eine Weile groß an, dann buchstäblich so etwas wie ein Zögeln über ihre Lippen und sehr energisch schüttelte sie den Kopf.

"Rein, gewiß nicht!" protestierte sie mit Entschiedenheit.

"Weder Mama noch ich lieben Großpapa, wie sollte das auch möglich sein, da er nichts tat, um sich unsere Gunstigung zu erwerben."

"Sieh einmal, du bist offensichtlich kleine Super-Klugel!" lächelte Billmers belustigt. "Also du liebst deinen Großvater nicht und suchst ihn trotzdem auf, — zu welchen Zwecken?"

"Um Großpapa zu bitten, sich ein wenig meiner Erziehung anzunehmen!" erwiderte das kleine Mädchen, während diese Röte langsam in ihr Gesicht stieg. "Das bitten wird uns nicht leicht — aber es geht nicht anders! Wir sind ganz arm, Mama kann bei ihrer schwachen Gesundheit nicht soviel verdienen, um mich in die Schule zu schicken, und da meinte ich, Großpapa, der so reich ist, könnte uns das Geld einzuweilen leihen. Später, wenn ich selbst verdienen werde, verprüge ich ihm alles zurückzuzahlen, er kann es mir glauben!" —

"So, so!" murmelte Billmers, immer hastiger durch das Zimmer schreitend. "Und weiter wolltest ihr nichts?"

"Nein, gnädiger Herr! Meinen Sie, daß Großpapa uns soviel Geld leihen wird?"

"Selbst? — Ich weiß nicht, Kind! Möglicherweise? — Du vergisst, daß ich nur der Kreun-deines Großvater bin und dir deshalb nichts Genaueres sagen kann, aber ich glaube, er wird dich helfen, so gut er es eben versteht! — Du denkst dir also deinen Unterhalt selbst einmal zu erwerben, wie stellt dein kluger Kopf sich das vor, kleine Weisheit?"

"Ich weiß das noch nicht recht, gnädiger Herr! Vor allen Dingen muß ich lernen, und dann wird es sich zeigen, woan ich fahrt bin! — Ich habe ein gutes Gebör, singe nicht übel, und Mama meint, wenn meine Stimme sich so weiter entwickelt und gute Schule erhält, könne ich einmal viel Geld verdienen!"

"Nawohl, und wenn der Sing-Sang eine Weile gewährt hat, gerade soweit wie sie selbst bekommen!" — unterbrach Billmers sie mit kurzem Auflachen. "Davor behalte dich der Himmel, Kleine! — Lernen mußt du, das steht fest, und dazu, glaube ich, wird dein Großvater dir gern behilflich sein, aber wenn du es mit ihm nicht ganz verderben willst, so

sprich ihm niemals von deinem Singen, er liebt das nicht!" —

"Wirklich? Das ist seltsam!"

(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Auslösung zu Nr. 101.

B. Kb8, Df7, Sd4, g4, Tg5, Be1.
Schw. Kd6, Lb3, h2, Sf4, g8, Ta1, g2,
Ba6, e4, e2, g6, b4.

1. Df7 — a7, Lg1; 2. Td5 +. —

1. Sh6; 2. 5d5. +. —

1. Ta5; 2. Ta5. —

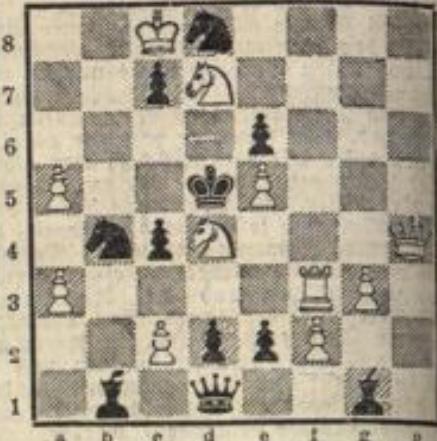
1. La4; 2. Se3. —

1. beliebig; 2. Drok. Te5.

Rückige Völker hätten ein: Bills Brandenburg. — Hermann Kaubisch-Wiesbaden. — Karl Losig-Wiesbaden. — Schach-Ede-Lurhens. — Peter Schäffelbach I. — Otto Raves-Schierstein. — Robert Lang-Alsbachheim. — Anton Jungs-Goar. — Bruno Giese-Bad Homburg.

Schach-Ausgabe.

Von Teichmann und Feigl.
a b c d e f g h



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Auge mit.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 7. Mai. Die Positionssverhältnisse an der heutigen Börse bringen es mit sich, daß bei legitimem Aufstreben eines verümmenden Monopols auch gleich ein größeres Angebot an den Markt kommt und zu weiteren nicht immer unerheblichen Kursschwankungen führt, trotzdem die heimischen wirtschaftlichen Verhältnisse keine Anzeichen einer Verstärkung erkennen lassen. Heute war es wieder die geläufige Mattigkeit Amiens, welche für die Hausspekulation das Signal gab zur Verminderung ihrer Exzessivitäten, und wieder war es der Montan und Elektroindustriestoffmarkt, der den heftigsten Anstoss auslöste. Demgemäß erfolgten auch auf diesen Gebieten die erheblichsten Kursschwankungen, die aber immer noch von der allgemeinen Ausnahme der Baurahütte absehbar, sich unter zwei Prozent hielten und vielleicht ein Prozent nicht erreichten. Rheinstahl war sogar wieder sehr fest und ein Prozent höher, ohne daß auch heute schwere Unterlagen für den Grund der Aufwärtstrendbewegung bekannt wurden. Erheblich niedriger fanden Danfaffaktien ein, nämlich um 2%. Prozent und auf dem Bankenmarkt belief sich die Einbuße der Disconto-Genossenschaft über 1 Prozent. Kanadaaktien gingen trotz der unverändert gebliebenen Dis-

dende auf Londoner Anregung an. Die Börse befürchtete entschiedene Widerstandsfähigkeit, worin sie bestärkt wurde durch alte amerikanische Eisenmarktreiche und durch den Eintritt des für die heimischen Güter dringend erforderlich gewesenen Regenwetters; hierdurch wurde die Kauflust ermutigt und es kam durchaus eine Erholung zum Durchbruch. In Hansaaltien fanden alemärisch bedeutende Defusionen statt. Das Geschäft gestaltete sich im allgemeinen lebhaft, namentlich in Kanadaaktien, die weiter kräftig anzogen und in Ranta, die um mehr als 5 Prozent gegen den Anfangskurs stiegen. Tägliches Geld 5 Prozent a 4% Prozent. Die Steigerung der Komodienaktien war von unkontrollierbaren Gefährten besetzt, monach die Verteilung eines Bonus aus den Landverkäufen zu erwarten sein soll, während augenblicklich der Hanza-Aktien der angebliche Plan einer Fusion zwischen Hanza und Paesiabahn wiederum ausgeführt wurde. Die Börse schloß stark ermattet, namentlich Montanwesen, die erheblich gedrückt waren auf die Gerüchte von Preisunterbietungen des Stahlwerksverbandes in B-Produkten.

In der dritten Börsensitzung machte die Abwärtstrendbewegung besonders auf dem Montanmarkt eine ein, nämlich um 2% Prozent und auf dem Bankenmarkt belief sich die Einbuße der Disconto-Genossenschaft über 1 Prozent. Kanadaaktien gingen trotz der unverändert gebliebenen Dis-

sein sollen. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend matt.

Privat-Diskont 3½ Prozent.

Düsseldorf a. M. 7. Mai. Kurse von 1½ bis 2% Uhr. Kreditaktion 201. — a 200%. Diskonto-Kommandit 180%. a ¾ a ½. Dresdner Bank 155%.

Staatsbank 155% a 155%. Lombarden 17. — Baltimore u. Ohio 108%. Nord. Glond 119% a ¾ a 117%.

Gelsenkirchener 195% a 194%. Harzener 194% a 193%. Phoenix 268% a 262. —

Börse des Auslands.

Wien, 7. Mai. 11 Uhr 20 Min. Kreditaktionen 642. — Staatsbank 735.50. Lombarden 106.75. Marknoten 117.91. Panierrente 92.40. Ungar. Kronrente 80.25. Alpine 94.50. Dolaverbaungs-Industrie — Stoda 740. — Befestigt.

Paris, 7. Mai. 12.35 Uhr. 3pros. Rente 94.10. Italiener 93.95. 4pros. Stift. kom. Uni. Ser. I u. II 95. — 5pros. do. von 1906 104.40. do. 1909 101.75. 4pros. Spanier äußere 95.22. do. 1906 (umf.). 90.27. Türkenloste. — Banque ottomane 601. — Rio Tinto 1916. Chartered —. Debeers 566. — Gofstrand 88. — Goldfields 111. — Randunes 167. —

Paris, 7. Mai. Die Börse war anfangs leicht los. Besonders in Bahn-Aktien fanden weitere

Realisationen statt, französische Rente nach oben, Goldminen neisten im Anschluß an London zur Schwäche. Dogesegn hörte lediglich Realisation für Tuluattien. Später desserte sich die Situation. Französische Rente erholt, Bahn- und Eisenbahnreicher weiter nach unten. Rio Tinto belohnt trotz des Rückgangs des Auslandsreisens. Goldminenrealien stetiger. Schalke beobachtet.

London, 7. Mai. 11.50 Uhr. 2½pros. Ronzal 78%. 3pros. Reichsbanlieue 82%. 4pros. Anatol 88. — 4pros. Brasilianer 85%. 5pros. Griechen 104%. 4½pros. do. 95. — 4pros. Japaner 97%. 4pros. Italiener 93. — 4½pros. Mexikaner 30. — Portugiesen (neue) 68. — Ottoner 93. — Türk (unifis). 89. — Ottomar 73%. Amalgamated 82%. Rio Tinto 76. — Chartered 28%. Debeers 10%. Gofstrand 1%. Goldfields 4%. Randunes 6%. Ashton 1917 107%. — Türk. — 1918 105%. — 1919 106%. — 1920 107%. — 1921 108%. — 1922 109%. — 1923 110%. — 1924 111%. — 1925 112%. — 1926 113%. — 1927 114%. — 1928 115%. — 1929 116%. — 1930 117%. — 1931 118%. — 1932 119%. — 1933 120%. — 1934 121%. — 1935 122%. — 1936 123%. — 1937 124%. — 1938 125%. — 1939 126%. — 1940 127%. — 1941 128%. — 1942 129%. — 1943 130%. — 1944 131%. — 1945 132%. — 1946 133%. — 1947 134%. — 1948 135%. — 1949 136%. — 1950 137%. — 1951 138%. — 1952 139%. — 1953 140%. — 1954 141%. — 1955 142%. — 1956 143%. — 1957 144%. — 1958 145%. — 1959 146%. — 1960 147%. — 1961 148%. — 1962 149%. — 1963 150%. — 1964 151%. — 1965 152%. — 1966 153%. — 1967 154%. — 1968 155%. — 1969 156%. — 1970 157%. — 1971 158%. — 1972 159%. — 1973 160%. — 1974 161%. — 1975 162%. — 1976 163%. — 1977 164%. — 1978 165%. — 1979 166%. — 1980 167%. — 1981 168%. — 1982 169%. — 1983 170%. — 1984 171%. — 1985 172%. — 1986 173%. — 1987 174%. — 1988 175%. — 1989 176%. — 1990 177%. — 1991 178%. — 1992 179%. — 1993 180%. — 1994 181%. — 1995 182%. — 1996 183%. — 1997 184%. — 1998 185%. — 1999 186%. — 2000 187%. — 2001 188%. — 2002 189%. — 2003 190%. — 2004 191%. — 2005 192%. — 2006 193%. — 2007 194%. — 2008 195%. — 2009 196%. — 2010 197%. — 2011 198%. — 2012 199%. — 2013 200%. — 2014 201%. — 2015 202%. — 2016 203%. — 2017 204%. — 2018 205%. — 2019 206%. — 2020 207%. — 2021 208%. — 2022 209%. — 2023 210%. — 2024 211%. — 2025 212%. — 2026 213%. — 2027 214%. — 2028 215%. — 2029 216%. — 2030 217%. — 2031 218%. — 2032 219%. — 2033 220%. — 2034 221%. — 2035 222%. — 2036 223%. — 2037 224%. — 2038 225%. — 2039 226%. — 2040 227%. — 2041 228%. — 2042 229%. — 2043 230%. — 2044 231%. — 2045 232%. — 2046 233%. — 2047 234%. — 2048 235%. — 2049 236%. — 2050 237%. — 2051 238%. — 2052 239%. — 2053 240%. — 2054 241%. — 2055 242%. — 2056 243%. — 2057 244%. — 2058 245%. — 2059 246%. — 2060 247%. — 2061 248%. — 2062 249%. — 2063 250%. — 2064 251%. — 2065 252%. — 2066 253%. — 2067 254%. — 2068 255%. — 2069 256%. — 2070 257%. — 2071 258%. — 2072 259%. — 2073 260%. — 2074 261%. — 2075 262%. — 2076 263%. — 2077 264%. — 2078 265%. — 2079 266%. — 2080 267%. — 2081 268%. — 2082 269%. — 2083 270%. — 2084 271%. — 2085 272%. — 2086 273%. — 2087 274%. — 2088 275%. — 2089 276%. — 2090 277%. — 2091 278%. — 2092 279%. — 2093 280%. — 2094 281%. — 2095 282%. — 2096 283%. — 2097 284%. — 2098 285%. — 2099 286%. — 2100 287%. — 2101 288%. — 2102 289%. — 2103 290%. —

